

Die
"Weißerich-Zeitung"
erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage und wird am
Spätnachmittag ausge-
geben. Preis vierteljährig
1 M. 80 Pf., zwe-
monatlich 1 M. 20 Pf.,
einmonatlich 80 Pf. Ein-
zelne Nummern 10 Pf.
Alle Postanstalten, Post-
boten, sowie unsere Aus-
träger nehmen Bestel-
lungen an.

Weißerich-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. ll.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit
20 Pf., solche aus unserer
Amtshauptmannschaft
mit 15 Pf. die Spaltseite
oder deren Raum berech-
net. Bekanntmachungen
auf der ersten Seite (nur
vor Behörden) die zweig-
spaltete Zeile 40 bez.
86 Pf. — Tabellarische
und komplizierte Inserate
mit entsprechendem Auf-
schlag. — Eingesandt, ins
redaktionelle Zeile, bis
Spaltenzeile 50 Pf.

Nr. 65

Dienstag den 20. März 1917 abends

82. Jahrgang

Verbot der Versandes und Absatzes von Gemüselonserven und Faschbohnen.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Dresden, am 17. März 1917. Ministerium des Innern.

Bekanntmachung.

Auf Verfügung des Bevollmächtigten des Reichskanzlers ist der Verkauf von
Gemüselonserven und Faschbohnen von Sonnabend, den 4. März 1917, an nur auf
Grund unserer besonderen Erlaubnis und nur an die von uns im Einzelfall abzugebenden
Stellen gestattet. Der Absatz von Gemüselonserven ist nach wie vor verboten.

Braunschweig, den 14. März 1917.

Gemüselonserven-Kriegsgesellschaft
mit beschränkter Haftung.

Dr. Rauter.

Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz und des Kriegs über die Wiederverleihung der Heeresfähigkeit

vom 14. März 1917.

Personen, die wegen Verurteilung zu Zuchthausstrafe oder Überkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder Entfernung aus dem Heere nach den §§ 31, 34 Ziffer 2 NSIGBs oder §§ 31, 32, § 42 Abs. 1 NSIGBs die Fähigkeit zum Dienste im deutschen Heere dauernd oder vorübergehend nicht besitzen, kann durch Erwirkung von Gnadenreisen die Möglichkeit geboten werden, in das Heer einzutreten. Hierauf gerichteten Vergnadungsgegenstück ist seit Beginn des Krieges in zahlreichen Fällen entsprochen worden. Indessen ist anzunehmen, daß vielfach Personen, die einer solchen Vergünstigung würdig und auch bereit wären, um Zulassung zum Heeresdienst zu bitten, dies bisher aus Unkenntnis sonst einem Grunde unterlassen haben.

Es soll daher umfassend geprüft werden, welchen Personen durch eine Gnadenverleihung der Eintritt in das Heer ermöglicht werden kann, und zwar insbesondere auch in Ansehung jener, die sich nicht mehr in Strafhaft befinden. Für diese wird verordnet:

I.

Vergleichstigt werden sollen nur kriegsverwendungsähnliche Personen im wehrpflichtigen Alter, die abgelehnen von der den Mangel der Heeresfähigkeit begründeten Verurteilung keine oder nur verhältnismäßig geringe Strafen erlitten und in ihrem Verhalten nach der Bestrafung das ernste Bestreben gezeigt haben, ihre Schuld durch gute Führung und ehrenhafte Lebenswandel zu löschen. Personen, die zu einer zweiten oder selteneren Zuchthaus- oder Ehrenstrafe verurteilt worden sind, oder die nach der Art oder den Umständen der Strafstat als gewerbs- oder gewohnheitsmäßig Uebelalter erscheinen, sollen grundätzlich ausgeschlossen bleiben.

Zur Vergleichstigung sind vorzugsweise geeignete Verurteilungen wegen Straftaten, die sich als eine Auswallung der Leidenschaft oder als eine durch sonstige Umstände verursachte einmalige Verirrung kennzeichnen. Dies wird in der Regel nur dann anzunehmen sein, wenn auf ein Verhältnisse zum gesetzlichen Strafrechtsrahmen niedrige Strafe erkannt worden ist, bei Zuchthausstrafen aber ohne Rücksicht auf ihre Höhe besonders dann, wenn daneben die bürgerlichen Ehrenrechte nicht überkannt worden sind.

II.

Die für die Gnadenentzettelung erforderlichen Vorbereitungen sind durch die Amtshauptmannschaften, in Städten mit Rev. Städteordnung durch den Stadtrat, in Dresden durch die Polizeidirektion so schleinig als möglich zu treffen.

Für das Verfahren gilt folgendes:

1. Die bezeichneten Behörden ermitteln die in ihrem Bezirk sich aufhaltenden Personen wehrpflichtigen Alters, welche infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Heeresfähigkeit nicht besitzen, auf Grund der bei ihnen oder bei nachgeordneten Behörden vorliegenden Strafanachrichtungen oder sonstigen Unterlagen. Erforderlichensfalls ist eine Auskunft der militärischen Kontrollbehörden herbeizuziehen.

2. Dann ist die Würdigkeit zu prüfen. Personen, die nach den Grundjahren unter 1 unzweckhaft nicht berücksichtigt werden können, sollen nicht vorgezogen werden. Im übrigen ist es zwar erste vaterländische Pflicht, nur solchen den Eintritt in den Heeresdienst zu ermöglichen, denen vertraut werden darf, daß sie sich dieser Ehre würdig erweisen. Immerhin soll auch nicht infolge zu enger Anwendung der unter Ziffer I aufgestellten Grundjahrer aufrichtigen Wünschen, an der Verteilung des Vaterlandes teilnehmen zu dürfen, die Erfüllung versagt bleiben. Es ist gebührend in Rücksicht zu ziehen, daß solch ernst gemeinter Wunsch eine anerkennenswerte Gesinnung vertritt.

3. Die Vorgeschlagenden sind, soweit noch kein Wunsch von ihnen geäußert worden ist, zu befragen, ob sie darum bitten, daß ihnen durch einen Ullerhöchsten Gnadenreis die Einstellung in das Heer ermöglicht wird. Da aber nur solche vorgeschlagene sind, die sich freiwillig um die Zulassung zum Heeresdienst bewerben, ist jede Beeinflussung zu unterlassen. Es ist vielmehr nur Gelegenheit zu geben, den etwaigen Wunsch vorzubringen.

4. Die Behörden veranlassen durch Ersuchen des zuständigen Bezirkskommandos, daß die hierauf für einen Vorschlag in Frage kommenden Personen alsbald ärztlich darauf untersucht werden, ob sie kriegsverwendungsähnlich sind. Die Untersuchung auf die Kriegsverwendbarkeit ist besonders sorgfältig vorzunehmen.

5. Die unzweckhaft kriegsverwendungsähnlichen Personen werden in Verzeichnisse aufgenommen mit folgenden Spalten:

- a) laufende Nummer,
- b) Vor- und Zuname, Geburtsort und Geburtstag, Beruf und letzter Wohnort des Verurteilten,

c) Militärverhältnisse vor Verlust der Heeresfähigkeit.

d) Gericht, durch dessen Urteil die Heeresfähigkeit verloren gegangen ist, Tag der Verurteilung, strafbare Handlung, Strafe (Haupt und Nebenstrafe), e) Neuherierung über die Fähigkeit,

f) eine freizulassende Spalte.

Je nachdem es sich um Urteile von Zivil- oder Militärgerichten handelt, sind gesonderte Verzeichnisse aufzustellen.

6. Das die Urteile von Zivilgerichten enthaltende Verzeichnis ist an das Justizministerium, das andere an das Kriegsministerium unmittelbar einzureichen.

Beizufügen sind vollständige Auszüge aus dem Strafregister der in das Verzeichnis aufgenommenen Personen. Für die Verurteilten etwa vorhandene polizeiliche Akten sind nur mitzugeben, wenn dies durch die Lage des einzelnen Falles besonders geboten erscheint.

Die Ministerien des Innern, der Justiz

und des Krieges.

Graf Balthasar v. Edstädt. Dr. Nagel.

v. Wilsdorf.

Aus der vom unterzeichneten Ministerium verwalteten Stiftung des verstorbenen Rittergutsbesitzers Wilhelm Eduard Otto auf Naundorf ist vom 1. April dieses Jahres ab ein Stipendium von 300 M. jährlich zu verleihen.

Die Stipendien dieser Stiftung sind bestimmt zur Unterstützung bedürftiger und würdiger Personen, die zur Ausbildung als Lehrer ein Seminar besuchen, dem Studium auf einer deutschen Universität obliegen oder eine höhere staatliche Lehrlinstitut für Land- und Forstwirtschaft und Bergbau oder für technische Wissenschaften besuchen.

Die Stipendienempfänger sind

a) aus Angehörigen der Orte Naundorf bei Schmiedeberg, Sadisdorf, Johns-

bach, Schmiedeberg, Niederpöbel, Obercarsdorf und Ripsdorf und,

b) davon solche nicht oder in nicht ausreichender Anzahl vorhanden, aus Angehörigen der Städte Altenberg und Dippoldiswalde zu wählen. Auch können

c) Nachkommen von Louis Eduard Hugo Helbig in Leipzig und von Robert

Hermann Hugo Helbig in Chemnitz Berücksichtigung finden.

Gesuche um Verleihung dieser Stipendien sind bei dem Rollator Rittergutsbesitzer Oskar Bierling auf Naundorf, Post Schmiedeberg, bis zum

15. Mai 1917

einzureichen.

Dabei ist die Erfüllung der genannten Stiftungsbestimmungen in gehöriger Form unter Beifügung eines Sitten- und Vermögenszeugnisses nachzuweisen.

Im übrigen wird auf die in dieser Zeitung unter dem 19. Januar 1898 erlossene

Bekanntmachung verwiesen.

Dresden, den 19. März 1917.

Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Frauen und Mädchen!

Die Landwirtschaft und Gärtnerei bedarf dringend Eurer

Hilfe!

Es ergeht wiederholt an alle Frauen und Mädchen, die mit der Landwirtschaft

vertraut sind, die Aufforderung, sich zur Hilfe in Landwirtschaft und Gärtnerei zu melden. Wer bis zum 14. Lebensjahr auf dem Lande gelebt hat, kann als vorbildet gelten. Scheinbar niedrige Löhne werden durch Gewährung von Lebensmitteln ausgeglichen. Wer in der Kriegswirtschaft beschäftigt ist, kommt nicht in Frage.

Meldungen sind zu richten an alle bekannten Arbeitsvermittlungsstellen, z. B. den Arbeits- und Stellennachweis des Landeskulturrates für das Königreich Sachsen in Dresden, Sidonienstraße 14.

Seine Nebenstellen in:

Ramenz, Königsbrücke Straße 15, Löbau, Dammstraße 14,
Meißen, Fährmannstraße 1, Pirna, Dohnaische Straße 4,

sowie die Hauptmeldestelle für Hilfsdienstpflichtige in Dresden-II,

altes Rathaus, Eingang Schesselsstraße

und die Hilfsdienstmeldestellen in:

Bautzen, Amtshauptmannschaft, Dippoldiswalde, Amtsgericht,

Göda, Freiberg, Gewerbeinspektion,

Großhain, " Ramenz, Amtshauptmannschaft,

Löbau, Amtsgericht, Marienberg, "

Meißen, Rathaus, Pirna, "

Zittau, Städ. Amtsgericht I.

Kriegsamt Dresden.

Meldepflicht der Hilfsdienstpflichtigen.

§ 1.

Alle im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde wohnhaften, in der Zeit vom 1. Juli 1857 bis 31. Dezember 1869 geborenen, nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen, mit Ausnahme der in § 2 dieser Bekanntmachung genannten, sind verpflichtet, sich persönlich (§ 3) oder schriftlich (§ 4) bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes zu melden. Für selbständige Güterbezirke ist die Gemeindebehörde mit zuständig.

§ 2.
Von der Meldepflicht Befreit sind diejenigen Personen, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbstständig oder unselbstständig im Hauptberufe tätig sind
 1. im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienste,
 2. in der öffentlichen Arbeiter- und Angestelltenversicherung,
 3. als Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker,
 4. in der Land- oder Forstwirtschaft,
 5. in der See- oder Binnenschifffahrt,
 6. in der See- oder Binnenschifffahrt,
 7. im Eisenbahnbetrieb, einschließlich des Betriebes der Klein- und Straßenbahnen,
 8. auf Werften,
 9. in Berg- oder Hüttenbetrieben,
 10. in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- oder Waffenfabrikation.

§ 3.
Die persönliche Meldung hat in der Zeit vom 22. bis 25. März bei der Ortsbehörde des Wohnorts zu erfolgen. Ausweispapiere sind mitzubringen.

§ 4.
Die Meldung kann in der in § 3 angegebenen Frist auch schriftlich mittels Meldekarre erfolgen. Beiträge sind vom 22. März ab bei den Ortsbehörden erhältlich.

§ 5.
Hilfsdienstpflichtige mit festem festem Wohnsitz melden sich bei der Ortsbehörde, in deren Bezirk sie sich am 25. März aufzuhalten.

§ 6.
Gibt ein bisher nach § 2 von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle, so hat er sich spätestens am dritten darauffolgenden Werktag bei der Ortsbehörde zu melden und die für die Ausfüllung der Meldekarre nötigen Angaben zu machen. Bei Wechsel des Wohnortes hat die Meldung bei der Ortsbehörde des neuen Wohnortes zu erfolgen.
Außerdem hat der Arbeitgeber, wenn ein bisher nach § 2 von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit bei ihm aufgibt, dieses bis zum dritten darauffolgenden Werktag dem für den Bezirk Dippoldiswalde zuständigen Einberufungsausschüsse in Pirna (Königl. Bezirkskommando in Pirna) mitzutun.

§ 7.
Gibt ein in der Liste Ausgenommener keine bisherige Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle oder seine Wohnung, so hat er dies spätestens am dritten darauffolgenden Werktag dem in § 6 bezeichneten Einberufungsausschüsse in Pirna mitzuteilen und hierbei seine neue Tätigkeit, Beschäftigungsstelle oder Wohnung anzugeben.

§ 8.
Mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 M. wird bestraft, wer bei seiner Meldung wissenschaftlich unwahre Angaben macht.

Mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft wird bestraft, wer es schulhaft unterläßt, sich zu melden.

Dippoldiswalde, am 18. März 1917.
Nr. 1652 Mob. II. Königliche Amtshauptmannschaft.

Vaterländischer Hilfsdienst!

Auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst

Berlin, 19. März. (Umlauf.) Neuerdings sind von unseren U-Booten im englischen Kanal, im Atlantik und der Nordsee insgesamt 116 000 Bruttoregistertonnen verloren worden.

Unter anderem befinden sich noch den bisher eingegangenen Meldungen der U-Boote unter den versunkenen Schiffen die englischen bewaffneten Dampfer „Connaught“, 2648 Tonnen, eine englische unbekannte, bewaffnete Bark von 1200 Tonnen, die englischen Segler „Adelaide“, „Mac Sean“, „Abaja“, „Gazelle“, „Utopia“, die englischen Frachtdampfer „Medlap“ und „S. Ingram“; ferner zwei unbekannte englische Dampfer von etwa 5000 und 9500 Tonnen, der italienische Dampfer „Cavour“, 1929 Tonnen, sowie ein unbekannter ital. Dampfer von etwa 3000 Tonnen, der belg. Dampfer „Hainaut“, der russische Segler „St. Theodor“, ein großer unbekannter Tankdampfer von etwa 6000 Tonnen und ein unbekannter Frachtdampfer von etwa 5000 Tonnen, der spanische Dampfer „Grazia“ 3129 Tonnen, der griechische Dampfer „Theodoros Panagatos“ 2138 Tonnen, die norwegischen Dampfer „Soraas“, „Stavanger“, „Voss“, „Fjordenaas“, „Thode Tagelund“ und der norwegische Segler „Hermes“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Für die sechste Kriegsanleihe.

An wen ergeht der Ruf des Vaterlandes?
An das ganze Volk, hoch und niedrig, arm und reich, an Bürger und Bauern, an Millionäre und an kleine Spender, an die Männer und an die Frauen, ja ganz besonders an unsere tapferen Frauen, die so mutig und erfolgreich in die Lüden getreten sind, die die Einberufung der Männer geschaffen hat! Denn für alle kann es nur ein einziges Ziel geben: ein siegreiches Ende. Und das deutsche Volk kann auch jetzt wieder neue Mittel aufbringen, denn es ist seiner Charakteranlage nach sparsam; es hat dies auch im Krieg bewiesen und in dieser harten Zeit vielleicht mehr geprägt als je im Frieden.

Hundert Mark beträgt die kleinste Zeichnung. Und keiner darf denken: auf meine hundert Mark kommt es nicht an! Die Schlacht schlägt man nicht nur mit Generälen, es müssen die Massen der Soldaten dabei sein. Den Geldkrieg können nicht nur die wenigen großen Kapitalisten führen, die vielen Tausende der kleinen und kleinsten Spender müssen auch mitmachen. Niemals hätten die großen Vermögensverwaltungen, die Stiftungen, Gesellschaften, die reichen Leute die 47 Milliarden der bisherigen Kriegsanleihen allein herbeischaffen können. Haft 8½ Milliarden sind durch Zeichnungen von 100 bis 2000 M. ausgebracht worden, und nahezu 15 Millionen Einzelzeichnungen waren es, die diese 8½ Milliarden beschafft haben. Auf der Ehrentafel für die Großen der deutschen Volkes in diesen schwierigen Tagen werden die Millionen kleiner Zeichner und — nicht

zu vergessen — Zeichnerinnen ihren wohlverdienten Platz finden.

Vollsanleihen waren die früheren Kriegsanleihen. Eine Vollsanleihe muß auch die sechste werden. Das bedeutet also, daß auch die vielen an ihr sich wieder beteiligen sollen und beteiligen müssen, die im Frieden ihr erspartes Gut selbst aufzubewahren oder in anderer Weise anzulegen gewohnt sind, daher auch mit Reichsanleihen und ähnlichen Dingen wenig Bescheid wissen.

Viertliches und Sachsisches.

Dippoldiswalde. In einer am Montag stattgefundenen Distriktskonferenz, der auch einige Lehrerstellen bewohnten, wurden die Verhandlungsthemen von Herrn Schulrat Ruhne durch eine von deutschem Geist und christlicher Wärme durchströmten Ansprache eingeleitet, deren bedeutsamer Inhalt sich in den beiden Säulen konzentrierte: „Es geht ein Frühlingshauch durch das deutsche Volk“ und „Der Geist ist es, der den Körper formt“. So dann gab Herr Reichsschullehrer Brückner-Reichstädt einen ausführlichen Bericht über eine Versammlung von Lehrern und Schulmännern, in der über die Tuberkulosegefahr und ihre Bekämpfung verhandelt worden ist. Berichterstatter hatte sich mit dem ihm zu Gebote stehenden Stoffe vollständig vertraut gemacht und wußte, gestützt auf die Erfahrungen und Beobachtungen an seinen Jöglingen, seinen Kollegen beherzigenswerte Worte zu geben, wie die Jugend von den Folgen dieser tödlichen Krankheit bewahrt werden kann. Der 2. Vortrag galt dem „Bargeldlosen Zahlungsverkehr“. Zur Auflösung in dieser Angelegenheit hatte sich der Vorstand der hiesigen Filiale des Chemnitzer Bankevereins, Herr Holzsch, freundlich bereit erklärt. An praktischen Beispielen zeigte er, wie dieser Verkehr stattfindet und welche Vorteile für den Einzelnen wie auch für die Gesamtheit damit verbunden sind. Soll aber dieser Verkehr den erwünschten Nutzen bringen, nämlich die Vergabeung von Bargeldmitteln einzudämmen, dann ist es wichtig, daß nicht nur der Zahler, sondern auch der Empfänger einem Giroverbande sich angliedert, und dies ist nicht nur den Firmen, die mit großen Summen hanzipieren, sondern ebenso den Geschäftsmännern und Privatpersonen, bei denen es sich um kleinere Beträge handelt, von Augen. Solche Auflösung in das Volk zu bringen in und außerhalb der Schule, betrachtet die Lehrerschaft, wie es die an den Vortrag sich anschließende Aussprache zeigte, als ihre patriotische Aufgabe.

— Kurt Fischer, Res.-Inf.-Reg. Nr. 102, Sohn des Herrn Fabrikdirektors Ernst Fischer hier, erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

— Die Deutsche Müller-Schule feierte heute Dienstag vormittag mit einer einfachen Feier das Winterhalbjahr. Die Schule wurde trotz der langen Kriegsdauer in diesem Halbjahr von 20 Schülern besucht. Dreißig

nebst den dazu ergangenen Ausführungsvorschriften ordnet der unterzeichnete Stadtrat hiermit folgendes an:

1. Alle im Stadtbezirk Dippoldiswalde wohnhaften, nicht mehr landsturmspflichtigen männlichen Deutschen, die in der Zeit vom 1. Juli 1887 bis mit 31. Dezember 1888 geboren sind, soweit sie nicht unter die nachstehenden erziellichen Ausnahmedeckungen fallen, haben sich bis spätestens den

26. dieses Monats
während der geordneten Dienststunden persönlich im Rathause, Zimmer Nr. 11, zu melden und die für die Ausfüllung der Meldekarre erforderlichen Angaben zu machen.

Von der persönlichen Meldung ist bestellt, wer sich ebenfalls bis zum 26. d. M. unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte meldet. Meldekarre sind im Rathause (Zimmer Nr. 11) erhältlich.

3.
Von der Meldepflicht sind ausgenommen die Personen, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbstständig oder unselbstständig im Hauptberufe tätig sind
 a. im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienste,
 b. in der öffentlichen Arbeiter- und Angestelltenversicherung,
 c. als Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker,
 d. in der Land- oder Forstwirtschaft,
 e. im Eisenbahnbetrieb,
 f. in Berg- oder Hüttenbetrieben,
 g. in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- oder Waffenfabrikation.

Gibt ein bisher nach § 2 von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle, so hat er sich spätestens am dritten darauf folgenden Werktag im Rathause, Zimmer Nr. 11 persönlich zu melden und die für die Ausfüllung der Meldekarre erforderlichen Angaben zu machen. Die Meldung hat am Wohnort, bei dessen Wechsel am neuen Wohnort, zu erfolgen. Sie kann auch schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte innerhalb obiger Frist geschehen.

5.
Genügen die Angaben in der schriftlichen Meldung nicht oder bestehen Bedenken gegen ihre Richtigkeit, so hat der Meldepflichtige sie zu ergänzen oder auszufüllen. Der Stadtrat kann ihn zu diesem Zwecke vorladen und sein Erscheinen nach den lobsächlichen Vorschriften erzwingen.

6.
Mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 M. wird bestraft, wer bei seiner Meldung wissenschaftlich unwahre Angaben macht.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer die vorgeschriebenen Meldungen oder Mitteilungen schulhaft unterläßt.

Dippoldiswalde, am 19. März 1917.

Der Stadtrat.

Kohlrüben- und Möhrenverkauf

Mittwoch den 21. März 1917

Kohlrüben: Vormittags 9—11 Uhr Heegerische Feime (Bergstraße),

Möhren: Nachmittags 2—4 Uhr Brauereikeller (Brauhausstraße).

Der Stadtrat.

Schülern konnte ein Reisezeugnis erlaufen werden. Folgenden Schulern wurden für besondere Fleiß und gute Fortschritte Belobungen zugesprochen: Herrn Josef Fromm aus Heiligenstadt, Herrn Karl Krebs aus Hasselfelde, Herrn Josef Koch aus Bühlau (Schweden) und Herrn Heinrich Winter aus Wiedlingen. Herr Oberlehrer Wolf verabschiedete die abgehenden Schüler und ermahnte sie, aufwärts zu streben zur Meisterschaft in ihrem Berufe. — Das Sommerhalbjahr beginnt am 16. April 1917.

Walter. Der vaterländische Abend, der wegen der Witterungsverhältnisse einmal verschoben werden mußte, findet nunmehr bestimmt morgen Mittwoch abend 7½ Uhr im hiesigen Gasthof statt.

Ober- und Nieder-Grauendorf. Nächsten Donnerstag den 22. März, abends 1/2 Uhr, soll im hiesigen Schulzimmer ein vaterländischer Familienabend stattfinden, wobei ein patriotischer Vortrag verbunden mit heimatlichen und vaterländischen Gesängen und Delaminationen geboten wird. Alle Mitglieder der Schulgemeinde, Männer und Frauen, sind hierzu herzlich willkommen; der Eintritt ist frei; doch werden gern etliche freiwillige Beiträge der Kriegshilfe im hiesigen Bezirk übermittelt. Auch ist daebst wiederum eine Sammelstelle für kleinere Beiträge — von einer Mark an — zur Zeichnung von Kriegsanleihe errichtet worden. Der Betrag wird nach Schluss der Zeichnung der Verbandsparlaie Reinhardsgrimma zur Beschaffung von Kriegsanleihe übergeben, von dieser mit 5 % verzinst und kann dann vom 1. Oktober 1918 ab zurückgesondert werden. — Die Sammlung für den Heimatkundebank erbrachte in Ober-Grauendorf 60 und in Nieder-Grauendorf 49 Mark.

Maxen. Die Sammlung für den Heimatkundebank ergab für unser Ort und Rittergutsbezirk die erfreuliche Summe von 1074,60 M.

Dresden. Die Gärung in der sächsischen Sozialdemokratie macht weitere Fortschritte. So ist jetzt aus der Schriftleitung der „Dresdner Volkszeitung“, die bekanntlich den Standpunkt des sozialdemokratischen Parteivorstandes vertritt, das bisherige Mitglied, der Landtagsabgeordnete Fleißner, ausgeschieden. Die „Dresdner Volkszeitung“ schreibt zur Begründung hierzu: Fleißner hat schon seit 1915 allen Bestrebungen, die auf die Desorganisation der Arbeiterbewegung in unserem Bezirk ausgingen, weitesten Vorschub geleistet. Durch die Mitwirkung an der am 7. Januar gegründeten Sonderorganisation hat er sich außerhalb der Reihen der Partei gestellt und damit auch die weitere Zusammenarbeit in der Redaktion eines Parteiblattes unmöglich gemacht. Dazu kam schließlich, daß die örtliche Gruppe, der er sich angeschlossen hatte, den Boykott und die Untergrabung des Parteiorganes betrieb. So hat Fleißner selbst einen unhalbaren Zustand geschaffen und die Zeitungskommission der drei Dresdner

Kreise hat einstimmig die Unhaltbarkeit des Zustandes anerkannt und die Löschung des Arbeitsverhältnisses verfügt.

— Weit über 2 Millionen Mark hat nach einer nun mehr vorliegenden Mitteilung der Stiftung Heimaidbank die letzte Landesammlung ergeben. Der Vorstand der Stiftung erlässt für diesen Anlaß einen Dank an alle, die zum Gelingen der Landesammlung beigetragen haben.

Leipzig. Die außerordentliche Generalversammlung der Großen Leipziger Straßenbahn stimmt am 17. März einstimmig der Verschmelzung mit der Leipziger Elektrischen Straßenbahn bei. Die letztere hatte bereits in einer vor einigen Wochen abgehaltenen Generalversammlung der Vereinigung beider Gesellschaften zugestimmt.

Chemnitz. Nach einer durch den Kohlen- und Rostmangel herbedeckten Pause von genau sechs Wochen rechnet die Vereinigten Chemnitzer Stadttheater am 21. März ihre Spielstätigkeit wieder auf.

Zwickau. Der Stadtpreis für die Stadt Zwickau ist erhöht worden. Der Rat hat den Preis für das Pfund Roggenbrot mit Gültigkeit vom Donnerstag, 22. März, von 17 Pf. auf 16 Pf. herabgesetzt.

Abbau. Die hiesigen Schulbehörden haben sich entschieden, den Anfang des Schulunterrichts während der Sommerzeit für die hiesigen Schulen auf früh 8 Uhr (nach alter Zeit 7 Uhr) festzulegen.

Borsig bei Zwickau. Der Kirchenvorstand der Ritterdörfer Borsig und Oberhohendorf hat mit Genehmigung des ev.-luth. Landeskonsistoriums einen Grundbod für einen Kirchen- und Pfarrhausneubau errichtet. Die Borsig-Kirche ist eine der schönsten Kirchen in der Ephorie Zwickau, doch ist sie durch den Rohrenabbau gefährdet.

Löbau. In einem offenen Schuppen der Aktienbrauerei, versteckt hinter Fässern, hat man am Donnerstag abend ein 13jähriges Mädchen in nahezu bewußtlosem Zustand ausgefunden. Die Füße waren ihm erstickt. Mit Mühe gelang es, von dem Kind, das inzwischen ins städtische Krankenhaus geschafft worden ist, zu erfahren, daß es sich bereits seit Montag ohne Speise und Trank in dem Schuppen aufgehalten hat und seiner in Kemnitz bei Bernstadt wohnenden Stiefmutter entlaufen sei. Von dieser Frau habe sie Schläge mit einem Riemchen erhalten, als sie sich aus Hunger ein Stückchen Brot nahm.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch den 21. März 1917.

Bärensels. Abends 1/2 Uhr Passionsandacht und Kriegsbesuch im Schweizerheim.

Reinhardtsgrima. Abends 7 Uhr Kriegsbesuch.

Sadisdorf. Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Donnerstag den 22. März 1917.

Johnsbach. Abends 1/2 Uhr Kriegsbesuch.

Kreischa. Abends 8 Uhr: 117. Kriegsbesuch.

Possendorf. Abends 8 Uhr Kriegsbesuch mit anschließender Abendmahlfeier: Pastor Schneider.

Freitag den 23. März 1917.

Sadisdorf. Vormittags 10 Uhr 1. Wochenkommunion. Abends 8 Uhr Frauenverein.

Schmiedeberg. Abends 7 Uhr Kriegsbesuch: Pfarrer Fischer.

Viktoria Nachrichten.

Nikolai bekommt demokratische

Anwandlungen.

Großfürst Nikolai hat besohlen, die politischen Gefangen in Freiheit zu legen. Er hat allen Soldaten ans Herz gelegt, zu warten, bis der Volkswill sich ausgesprochen habe, und inzwischen die Verteidigung des Landes fortzusetzen.

Verhält etwa der große Rückwärtstrategie ein Västchen, seines Neffen Nachfolger auf dem Throne der Romanows zu werden?

Die Opfer der Revolution.

Aus Stockholm wird gemeldet: "Dagens Nyheter" berichtet über Saporanda: Während der Revolution in Petersburg wurden 3000 Personen getötet und 3000 verwundet.

Der amerikanische Eisenbahnerstreit beigelegt.

New York, 19. März. (Reutersmeldung) Der Eisenbahnerstreit ist beigelegt.

Deschanel

lehnt die Kabinettbildung ab.

Arceau Havas meldet: Poincaré berichtete am Sonntag vormittag mit Deschanel und Dubost und darauf mit Brland über die Ministerliste. Deschanel lehnte das Ersuchen Poincarés, das Kabinett zu bilden, ab, da er es für seine Pflicht halte, auf dem ihm von den Vertretern des Landes anvertrauten Posten zu bleiben. Darauf erfuhr Poincaré den Finanzminister Ribot, ein Kabinet der patriotischen Vereinigung zu bilden. Ribot behielt sich seine Antwort vor, bis er sich mit mehreren Parlamentsmitgliedern habe besprechen können.

Ein englisches Fürstentum Mesopotamien.

Dem "Journal de Genève" wird mitgeteilt, England beschließe ein Fürstentum Mesopotamien unter englischer Oberherrschaft mit Bagdad als Hauptstadt zu errichten. Zum Fürsten des neuen arabischen Reiches sei Ahmed Fuad, der Bruder des ägyptischen Sultans Nusseln aussehen.

Gedächtnis als Kriegsbecher und Verleumder

Deutschlands.

Gent, 19. März. Telegramme aus Washington besagen, daß Botschafter Gerold, dem Präsidenten Wilson Entschuldungen über angebliche deutsche Komplotten gegen Amerika gedenkt habe, die die gespannte Lage zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland noch verschärft würden. (Es ist doch merkwürdig, daß viele Vertreter fremder Staaten, wenn sie von ihrem Posten geschieden sind, die größten Deutschenfeinde werden.)

Erkrankung

des ehemaligen Thronfolgers Alexej?

London, 19. März. Die "Times" meldet aus Petersburg: Es laufen heutige Gerüchte über den Gesundheitszustand des ehemaligen Thronfolgers Alexej um. Der einzige Sohn des ehemaligen Zaren soll schwer erkrankt sein.

Ribot übernimmt die Bildung

des neuen französischen Kabinetts.

Basel, 20. März. Die "Basler Nachrichten" teilen über die Ministerkrise mit: Ribot wird dem Präsidenten der Republik mitteilen, daß er die Bildung eines nationalen Kabinetts übernommen hat. In den Wandelgängen der Kammer werden als zukünftige Mitarbeiter des Ministerpräsidenten Leon Bougeois, Alois Doumergue und Painlevé genannt.

Großfürst Nikolaus

noch nicht an der Spitze des Heeres.

Stockholm, 20. März. Eine weitere Nachricht aus Russland besagt, daß Großfürst Nikolaus, der im Einverständnis mit der neuen Regierung den Oberbefehl über die russischen Feldtruppen übernehmen sollte, im letzten Augenblick die Petersburger Regierung um Aufschub ersucht hat. Dem Vernehmen nach wurde ihm von radikaler Seite ange deutet, man könne nicht für seine persönliche Sicherheit einstehen, und so will der Großfürst wahrscheinlich erst abwarten, nach welcher Seite hin die nach den Fronten abgereisten Arbeitendelegierten die Feldarmee orientieren werden.

Miljukows Stellung bereits erschüttert.

Rotterdam, 19. März. Aus Stockholm kommt die Nachricht, daß die Stellung Miljukows bereits erschüttert ist. Die Gewalt gleitet immer mehr aus seinen Händen und denjenigen seiner Ministergenossen in diejenigen der sozialistischen Revolutionäre über. Die letzten Berichte aus Petersburg lassen erkennen, daß die Spannung in der inneren Lage Russlands nunmehr den höchsten Grad erreicht habe.

Der Zar reist ins Exil.

Basel, 20. März. Die "Basler Nachrichten" berichten aus Petersburg vom 19.: Man glaubt, daß der Zar und sein Sohn nach der Krim abgereist sind. Großfürst Dimitri Pawlow und Fürst Jussupow, die nach der Ermordung Rasputins aus Petersburg verbannt wurden, sind zurückgerufen worden.

Wettervorhersage.

Meist trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, zeitweise Niederschläge.

Sparkasse zu Reinhardtsgrima.

Nächster Expeditionstag: Mittwoch den 21. März nachmittags von 2—5 Uhr.

Gerüchte über feindliche Luftangriffe auf Deutschland.

Unsere Gegner versuchen in letzter Zeit immer häufiger, durch Agenten die

unglaublichesten Gerüchte

über Luftangriffe größten Stils auf Deutschland zu verbreiten. Sie wollen damit Unruhe unter die Bevölkerung bringen und sie wankend machen in dem Entschluß, weiter durchzuhalten bis zum siegreichen Ende.

Leider gibt es immer wieder ängstliche Gemüter, die solchen Gerüchten unbedingt Glauben schenken. Selbst größere Industrie-Firmen fühlen sich veranlaßt, daraus hin sofort ihre Angebote von Alarmvorrichtungen zum Schutz gegen überraschende Luftangriffe in alle Welt hinauszusenden, gleichgültig, ob die Ortschaften im wirtschaftlich bedrohten Gebiet liegen, oder für einen Luftangriff überhaupt nicht in Frage kommen.

So sehr man sich einerseits darüber freuen muß, daß unsere vortreffliche Industrie sofort daran arbeitet,

geeignete Schutzvorrichtungen

zu erfinden, um die Gefahr überraschender Fliegerangriffe zu verringern, so ist es doch unbedingt zu vermehren, wenn die Gewinnsucht einzelner Geschäftleute dazu führt, daß Unruhe und Besorgnis in völlig unbedrohte Gebiete getragen wird.

Gewiß müssen wir mit Luftangriffen auf unsere Heimat rechnen, sogar in gefährlichem Maße, je mehr unsere Gegner einsehen, daß an den Fronten ihr Spiel verloren ist. Über wie dürfen nicht die Gefahr überschreiten, die uns droht. Nehmen wir uns ein Beispiel an der Bevölkerung Süddeutschlands, die fortwährend von Fliegerangriffen heimgesucht wird und dennoch ruhig wie zuvor ihrer Arbeit nachgeht.

Eine starke Wehr schenkt unsre heimische Industrie im Westen, schon mancher Flieger und kürzlich erst ein Luftschiff sind ihr zum Opfer gefallen. Droht unserer Heimat eine wirkliche Gefahr, dann wird unsre Oberste Heeresleitung schon die Maßnahmen treffen, die einen geeigneten Schutz versprechen.

Es gibt nichts Sichereres,
als die deutsche Kriegsanleihe.

Der Krieg zur See.

Militärische Wirkungen des U-Bootkrieges.

Wegen Kohlenmangel müssen in verschiedenen Provinzgegenden Frankreich Fabriken mit Kriegsindestrie schließen oder starke Betriebs einschränkungen vornehmen. Der U-Bootkrieg macht in wirtschaftlicher Beziehung schwere Sorgen und kostet empfindlich die für jetzt geplante Überführung starker Truppenverbände von Algier nach Frankreich.

Kleine Kriegsnachrichten.

"In Delfzwickel wurde die Einführung des Sommerzeit vom 16. April bis 17. September angeordnet.

"Die Corporation of London hat unter dem Vorstoß des Vord. Mahon (Oberhauptmeister) beschlossen, Vord. George zum Ehrenbürger zu ernennen.

Die Kriegslage im Westen.

Wie unser Heeresbericht vom 18. März ausführt und die eingelaufenen Kompromisse unserer Gegner ergeben, haben die Engländer Vapaume besetzt und auch südlich sowie nordwestlich davon Gelände gewonnen. Die Franzosen haben zwischen Aire und Oise, nachdem sie schon seit Anfang März hier faste Angriffsversuche gegen unsere Front unternommen hatten, in den Tagen vom 15. bis 17. März die Linie Rohe-Rohon erreicht und teilweise überschritten.

Unser Heeresbericht weist darauf hin, daß die Stellung

planmäßig geräumt

wurde und der Gegner erhebliche Verluste erlitt. Wir sehen also die Wiederholung des an der Aare im Februar begonnenen Versfahrens jetzt auch an einer anderen Stelle der Westfront und in größerem Ausmaße. Bei Rohe und Rohon sprang unsere Linie weit nach Südwesten vor. Eine Verteidigung hätte ebenso wie die Verteidigung des an der Aare vorspringenden Winkels starke Kräfte erfordert und Verluste gekostet, die nicht im Einklang mit der strategischen Bedeutung gestanden hätten.

Im Jahre 1916 war es notwendig gewesen, gestellt auf die alten, seit Jahren eingerichteten Linien, die stark überlegenen Massen der Engländer und Franzosen hier aufzuhalten, weil unsere Oberste Heeresleitung damals möglichst viele Kräfte verfügbare machen mußte, um dem neuen Gegner, Rumänien, im Südosten kraftvoll entgegenzutreten und ihn schlagen zu können. Heute, wo Rumänien niedergeworfen und im Westen unsere damalige Aufgabe in siegreicher Wehrmach gelöst worden ist, steht die Westfront vor neuen Aufgaben.

Engländer und Franzosen haben mit ungeheurem Aufwand von Material alle Kampfmittel des Stellungskrieges aufgeboten: Große Massen von Artillerie und Munition wurden bereitgestellt, das Wegegebiet hinter der Front ausgebaut, Bahnlinien und Feldbahnen bis zu den Kampfstellungen vorgeführt, kurz, alles vorbereitet, um die deutschen Stellungen zu überschütten und eine zweite Sommenschlacht zu beginnen.

Dieser Plan ist durch die Maßnahmen unserer Obersten Heeresleitung

wirksam durchkreuzt.

Seit zweieinhalb Jahren im Stellungskampf erstarre die Linien sind plötzlich wieder beweglich geworden. Wochen vergingen, bis die Engländer an der Aare die neue Schlage erkannten und vorsichtig nachführten. Auch die Franzosen haben die planmäßige Räumung der zerstörten und zerstörten deutschen Stellungen erst nach Tagen erkannt. Von 15. bis zum 17. März abends haben sie auf einer Frontbreite von 20 Kilometern Gelände in etwa 5 bis 8 Kilometer Tiefe gewonnen. Sie werden dieses Vorland sicherlich als großen Sieg preisen, wie sie schon im voraus die Besetzung von Vapaume als einen wichtigen Erfolg in ihrer Presse hinzustellen versuchten. Von Vapaume ist das Wenige, was englische, französische und jetzt auch deutsche Granaten übrig gelassen haben, ein Haufen Flammen geworden. Kaum anders werden die übrigen Dörfer und Städte der Picardie aussehen, die, seit Jahren im beiderseitigen Feuerbereich gesogen, nunmehr von uns freiwillig dem Feinde überlassen wurden. Bei der Planmäßigkeit, mit der der Rückzug geschah, wird hier ebenso, wie schon von der Aare berichtet,

alles gründlich zerstört

sein, was dem Feinde irgendwie dienen könnte.

Der französische Kompromiss, der berichtet, daß als Vergeltung für die Eindämmung von Vapaume die offene Stadt Frankfurt a. M. mit Bomben belagert worden sei, ist wieder ein Beweis für die Heuchelei, mit der Frankreich seine eigenen Völkerrechtsbrüche zu bemängeln versucht. Es ist nur an die französischen und englischen Blätterstimmen erinnert, die schon seit Monaten von der heftigen Beschleierung von Vapaume durch französische und englische Artillerie berichteten.

Einen strategischen Wert hat weder die Besetzung von Vapaume noch die von Peronne, Rohe und Rohon. Bei dem großen Entscheidungskampfe, der uns im Westen bevorsteht, spielt der Besitz oder die Freigabe eines Ortes oder ganzer Gebietsteile keine Rolle. Worauf es einzigt und allein kommt, das ist der Kampf der lebendigen Massen, das Ringen um den Sieg, um die Vernichtung des Gegners.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 19. März 1917. (W.T.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen wurde ein Landstrich zwischen der Gegend von Urras und der Aisne von uns planmäßig geräumt. Die lange vorbereiteten strategischen Bewegungen wurden ohne Störung durch den nur äußernd folgenden Feind durchgeführt; Sicherungen verschleierten durch umsichtiges und tatkästiges Verhalten das Verlassen der Stellungen und den Abmarsch der Truppen.

In dem aufgegebenen Gebiet sind die dem Feinde möglichen Verkehrsanlagen zerstört worden; ein Teil der Bevölkerung wurde, mit einem Vorrat an Lebensmitteln für fünf Tage ausgestattet, zurückgelassen.

Gestern war nahe der Küste, an der Artois-Front und auf beiden Maas-Ufern die Gefechtsaktivität lebhaft.

Nachmittags stürmten Kompanien oft bewährter Regimenter im Südosteit des Waldes von Malancourt und auf dem Osthang der Höhe 304 mehrere französische Grabenlinien in 500 und 800 Meter Breite und führten 8 Offiziere, 485 Mann sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer auf. Nächtliche Gegenangriffe der Franzosen sind abgewiesen worden.

Auch am Südhang der Höhe „Toter Mann“ brachte ein Vorstoß von Sturmtrupps mehrere Gefangene ein.

Auf dem Ostufer der Maas scheiterte wie am Vorabend morgens der Angriff mehrerer französischer Kompanien nördlich der Chambrettes.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Kämpfe zwischen Ohrida- und Prespa-See und im Becken von Monastir wurden gestern fortgesetzt. In der Seen-Enge und nordwestlich von Monastir sind die Franzosen zurückgeschlagen worden; nördlich der Stadt haben sie bei rücksichtslosem Einsatz ihrer Truppen geringen Geländegewinn erreicht.

Nördlich des Tojan-Sees ist der Bahnhof Poroj nach Vertreibung der Engländer wieder von uns besetzt worden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Schwein

(von 100 bis 120 Pfund) kaufen A. Albert in Bärenfels. Angeb. m. Gewicht u. Preisang.

Hafer

gesund und gut gereinigt
kaufen

Louis Schmidt.

Schlachtpferde

kaufen zum höchsten Preis
Herm. Scherse. Tel. 80.
Im Notfall sofort zur Stelle.



Konfirmationsgeschenke

(häufig sordiert) auch

Konfirmations- und Österkarten

bei Emma Heimann, Freiberger Platz.

Dr. Buflieb's Ideal-

Fleckwasser entfernt im Nu jeden Fleck, à 40 Pf. bei Hermann Lommatsch Elefanten-Drogerie.

Überlegenheit der deutschen Fliegzeuge.

Selbst die englischen Flieger geben jetzt die Überlegenheit der neuen deutschen Fliegzeuge rückhaltlos zu. Am 9. März wurden von einer deutschen Jagdstaffel 11 englische Fliegeroffiziere abgeschossen. Einer von ihnen, der Oberleutnant Sh., Sohn eines alten englischen Majors, sagte nach seiner Gefangenennahme aus: „Sein auf 9 Flugzeuge verstärktes Geschwader habe am 9. März den Auftrag gehabt, über die deutschen Linien hinüber „offensive patrol“ zu fliegen. Sie wären sehr bald von deutschen Albatros-Einsätzen angegriffen worden, die infolge ihrer Überlegenheit mit ihnen gemacht hätten, was sie wollten. Anscheinend sei das ganze Geschwader aufgerieben worden. Gegen den neuen Albatros-Einsitzer, der auf einmal hier auftrete, sei der F. E.-Einsitzer hoffnungslos unterlegen.“

Ein anderer Gefangener, der Unterleutnant G. J. Haseler von der 40. Eskadron betont gleichfalls lebhaft die Überlegenheit der deutschen Fliegerei. Bei seinem letzten Gefecht seien die englischen Kampfeinsitzer 9 gegen 4 deutsche gewesen, aber der Kampf habe sich von vornherein für sie aussichtslos gestaltet. Der seit 4 Monaten als Pilot im Felde stehende Unterleutnant D. B. Hills von der 40. Eskadron sagt: „Vor zwei Monaten hätte die Eskadron noch stundenlang über den deutschen Linien fliegen können, ohne angegriffen und gestört zu werden. Seit dem Erscheinen der Kampf-Albatrosse habe sich das verändert, daß die Flieger der 40. Eskadron am 6. März gegen den Auftrag, einen offensiven Patrouillenflug über die deutschen Linien zu unternehmen, im Gefühl der Überlegenheit ihrer Maschinen protestiert hatten. Da aber der Befehl befolgt werden mußte, sei es gekommen, wie nicht anders zu erwarten war. Der F. E.-Einsitzer besiegt gegenüber diesem Gegner eine ganz ungünstige Steigfähigkeit. Sei man einmal unter diesem Gegner, dann sei man verloren.“

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 19. März.

Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der lüsitanischen Front rege Fliegeraktivität und zeitweise lebhafte Geschützfeuer. Im Etappen wurde mehrere Ortschaften von einem feindlichen Luftschiff mit Bomben belegt. Südlich des Stilfser Joches eroberte eines unserer alpinen Detachements die beherrschende Felsspitze der Hohen Schneid.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Ohrida- und Prespa-See grissen die Franzosen abermals vergeblich an.

Der Stellv. d. Chefs d. Generalst.: v. Hoefer, Feldm.

„Der offene Fall.“

Drei amerikanische Dampfer versenkt.

Der „offene Fall“, der die Kriegserklärung an Deutschland automatisch zur Folge haben sollte, und von dem Wilson immer so viel geredet hat, ist nun eingetreten.

Die amerikanischen Dampfer „Vigilancia“, „Illinois“ (5225 Tonnen) und „City of Memphis“ (5252 Tonnen) wurden versenkt.

Es wurden schon mehr neutrale Schiffe von mehreren neutralen Staaten versenkt. Gewarnt waren sie alle durch die Verschärfung der Seesperrre. Keiner dieser Staaten hat mit Krieg gedroht. Wilson tat es. England zulieb.

Wird er nun Krieg anfangen? England zulieb?

Wir warten es ruhig ab. In unserer Notwehr gutem Recht lassen wir uns von Wilsons Meinungen, Worten und Taten nicht bestimmen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Das Ende der Kartoffeln in England.

Der „Times“ zufolge ist in England die Kartoffelnot so hoch gestiegen, daß die Einführung verschiedener Kartoffelloser Tage in der Woche bevorsteht. Die englischen Kartoffelvorräte sind erschöpft. Was in einzelnen Dörfern noch vorhanden ist, wird von den Bauern zurückgehalten, um noch höhere Wucherpreise zu erzielen. Londoner Lazarette können nicht mehr mit Kartoffeln versorgt werden.

Schwedische Hilfe für unsere Kriegsgefangenen.

Siebzig schwedische Studenten gehen aus Stockholm nach Russland ab, um die schwedische Gesellschaft in Petersburg in ihrer Tätigkeit für die in Russland befindlichen Kriegsgefangenen der Mittelmächte zu unterstützen.

Allgemeine Wehrpflicht in Amerika.

Der ehemalige Berliner Botschafter, Gerard, hat dem Präsidenten Wilson deutsche „Komplotten“ enttarnt und in einer Rede die allgemeine Wehrpflicht gefordert. Der Gouverneur des Staates New York, Whitman, unterzeichnete am Sonnabend ein Gesetz über die Einführung des obligatorischen Militärdienstes im Staate New York, wonach alle Männer zwischen 16 und 19 Jahren sich zu den Hoben zu stellen haben.

Ministerkrisis in Frankreich.

Das Ministerium des geschlossenen französischen Politikers, des Advoleten, ehemaligen Journalisten, Sozialisten usw. Briand, ist über den Ernährungsschwierigkeiten zu Fall gekommen, nachdem es ihm viermal in schwierigen Situationen gelungen war, mit hochtönenden Phrasen gegen Deutschland sich zu retten.

Der Präsident Poincaré ist jetzt auf der Suche nach neuen Kräften. Nachdem er zunächst bei Deschanel, einem gemäßigten Unhänger der Allianzpolitik, vergeblich angefragt hatte, ersuchte Poincaré Ribot, ein Kabinett der „patriotischen Vereinigung“ zu bilden. Ribot behielt sich seine Antwort vor, bis er sich mit mehreren Parlamentsmitgliedern habe besprechen können. — Mit solchen „Koalitionsministern“ versucht man es stets, wenn sich keine Partei mehr findet, die die Verantwortung für den Gang der Dinge übernehmen will.

Meine Kriegsnachrichten.

Mit Zustimmung des Konsularkorps besuchten die chinesischen Soldaten die deutschen Niederlassungen in Tientsin.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat Befehl gegeben, alle politischen Gefangenen zu befreien.

Mit Zustimmung des Konsularkorps besuchten die chinesischen Soldaten die deutschen Niederlassungen in Tientsin.

Der norwegische Reederverband hat die Anregung norwegische Handelsschiffe zu bewaffnen, mit Entschiedenheit abgelehnt.

Nach langer Krankheit und schwerem Leiden ist gestern Montag 11 Uhr unsere liebe Tochter und Schwester, Frau

Bertha Nacke

geb. Richter

im Alter von 30 Jahren entschlafen.

Die Beerdigung findet Donnerstag 3 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Dippoldiswalde, den 20. März 1917.

In tieinem Schmerze:

Familie Richter, Max Nade und Kinder.

Köninchen - Tröge und -Rauken

Carl Heyner.

Gebr. Slappy Sportwagen

zu kaufen gesucht. Offeren mit Preis an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.



Gebr. Risse in u. am Hauptbahnhof,
Schloss-Strasse u. Victoriahaus.

Eine Wäschemangel

zu verkaufen.

Zu erfahren Greizer Straße 236.

Visitenkarten

in jeder Ausführung fertigt die

Buchdruckerei Carl Jähne

Die Mitglieder der Witwen- und Waisenunterstützungskasse des Schulinspektionsbezirk Dippoldiswalde

werden hierdurch zu der Freitag den 30. März von nachmittags 1/4 4 Uhr an in der Bahnhofswirtschaft zu Dippoldiswalde stattfindenden

Hauptversammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: 1. Kasen-Jahresbericht. 2. Bericht der Rechnungsprüfer für die Rechnung vom Jahre 1916. 3. Neuwahlen. 4. Befreitung etwaiger Anträge, die bis zum 29. März bei Unterzeichnetem einzureichen sind.

Dippoldiswalde, am 19. März 1917.

Schulrat Ruhne, Vorsitzender.

Hierzu eine Beilage.

Deutsche Zeitung

Nr. 65

Dienstag den 20. März 1917 abends

83. Jahrgang

Das Programm der neuen Regierung.

Die provisorische Regierung veröffentlicht folgende Proklamation:

Witburger! Der provisorische Bollzugsausschuss der Reichsduma hat, unterstützt von der Garnison und den Einwohnern der Hauptstadt, jetzt vollständig den schädlichen Einfluss der alten Regierung gebrochen, so dass er jetzt zur festen Organisation der ausführenden Macht schreiten kann. In diesem Augenblick erkennt der provvisorische Ausschuss folgende Minister des ersten nationalen Kabinetts, deren frühere öffentliche und politische Tätigkeit ihnen das Vertrauen des Landes sichert. (Hier folgen die bereits veröffentlichten Namen.) Die neue Regierung will ihre Politik auf folgenden Grundsätzen aufbauen:

1. Allgemeine unmittelbare Amnestie für alle Personen, die Verbrechen politischer oder religiöser Natur begangen haben, darunter auch terroristische Handlungen, Militärrevolten und Verbrechen gegen die Landwirtschaftsgesetze.

2. Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit, sowie Streitrecht mit Ausdehnung dieser Rechte auf die Militärpersonen innerhalb der Grenzen, die die militärischen und technischen Verhältnisse gestalten.

3. Abschaffung aller aus sozialen, religiösen und nationalen Gründen bedingten Einschränkungen.

4. Unmittelbare Vornahme von Vorbereitungen zur Einberufung einer konstitutionellen Versammlung, die, auf dem allgemeinen Stimmrecht beruhend, eine Regierung einrichten und die Verfassung annehmen soll.

5. Die Polizeiinstitution wird durch eine Nationalmiliz mit gewählten Chefs, die der Leitung der Selbstverwaltung unterstellt sind, ersetzt.

6. Die Kommunaliwahlen finden auf Grund des allgemeinen Wahlrechts statt.

7. Die Truppen, die an der revolutionären Bewegung beteiligt waren, sollen nicht entwaffnet, sondern in Petersburg konsigniert werden.

8. Abschaffung aller Einschränkungen für die Soldaten hinsichtlich der sozialen Rechte, die andere Bürger besitzen, doch nur unter der Bedingung einer strengen militärischen Disziplin im aktiven Dienst.

Die provvisorische Regierung legt Gewicht darauf, hinaufzulösen, dass sie nicht beabsichtigt, den Kriegszustand zu benutzen, um die Durchführung der oben genannten Reformen aufzuschieben.

Ob die Radikalen mit diesem direktionslos zusammengewürfelten Konglomerat von Plänen zufrieden sein werden, werden die nächsten Tage lehren müssen.

* * *

Ausschreitungen des Kriegswahnunsinns.

Die Archive der Geheimpolizei sind geplündert. Mit den wichtigsten Dokumenten hatte man ein Feuer auf der Straße angezündet und wärmt sich daran. Man hält eine Razzia unter den hochgestellten Personen ab, die der Deutschfreundlichkeit verdächtigt werden oder deutsche Namen tragen.

Die Soldaten und die Menge haben eine längere Jagd auf die Gräfin Michael, die Gemahlin des Großfürsten Michael Alexandrowitsch, veranstaltet, da sie für eine deutsche Spionin (!!) angesehen wurde. Sie wurde von den Soldaten in der chinesischen Gesandtschaft entdeckt und fortgeschleppt.

Die Verkehrssteuern abgeändert angenommen.

Die Verkehrssteuervorlage, aus der das Reichshaushalt 250 Millionen Mark erwartet, ist im Hauptausschusse des Reichstages mit kleinen Abänderungen angenommen worden.

Die Beschlüsse sehen also aus:

Es sollen frei bleiben:

1. Die Beförderung durch Seilbahnen.
2. Die Beförderung durch Omnibusse.

3. Die Beförderung von Kohlen aller Art im Eisenbahnverkehr.

4. Soll der Bundesrat ermächtigt werden, dass für den Personenverkehr auf Stadtbahnlinien, zu denen auch die auf Straßenbahnen freiem Fahrtörper liegenden elektrischen Kleinbahnen und für den Ort- und Vorortverkehr der Großstädte gehören, Steuerfreiheit zu gewähren, sofern die Herstellungskosten für das Kilometer mehr als 2 Millionen Mark im Durchschnitt betragen.

Gerner bleibt steuerfrei die Beförderung im eigenen Wirtschaftsbetrieb auf Wasserstraßen innerhalb einer Entfernung von 6 Kilometern, während die Vorlage nur 3 Kilometer festgesetzt hatte. Für die Straßenbahnen und den öffentlichen Automobilverkehr wird die Abgabe von der Personenbeförderung von 12 Prozent auf 6 Prozent des Beförderungspreises herabgesetzt.

Während die Vorlage für den Güterverkehr einen einheitlichen und prozentualen Aufschlag zum Beförderungspreis von 7 Prozent vorgesehen hatte, soll erfolgen die Erhebung folgender Sätze neben dem Brachtfunktionssatz:

1. Frachtstückgut und Gepäckgut	0,15
2. Gültigkugut	0,30
3. Frachtgut in Wagenladungen bei einem Frachtbetrag von nicht mehr als 25 Mk. bei höheren Beträgen	1,50
4. Gültig in Wagenladungen bei einem Frachtbetrag von nicht mehr als 25 Mk. bei höheren Beträgen	3,00
	6,00

Bei der Beförderung von Steinkohlen, Braunkohlen, Roks und Preßkohlen aller Art erhöhen sich die Sätze in Abhängigkeit von 1,50 Mark und 3 Mark auf 2 Mark und 4 Mark. Soweit diese Güter für Betriebszwecke einer deutschen Staatsbahnverwaltung bezogen sind, wird die Abgabe nach näherer Bestimmung des Bundesrates vergütet.

Schließlich soll die Abgabe für die Straßenbahnen, Hochbahnen und Autolinien erst vom 1. Juli 1918 ab in Kraft treten oder, wenn die betreffenden Verkehrsunternehmungen vorher eine Tarif erhöhung vornehmen, vom Tage der Geltung der neuen Tarife ab.

Unsere künftige Lebensmittelversorgung.

Die Gegensätze zwischen Stadt und Land haben sich in letzter Zeit leider immer mehr zugespitzt. Die Debatten über die Lebensmittelversorgung wurden immer gereizter. Das ist besonders auf folgende Umstände zurückzuführen: Die Preise der unentbehrlichen Lebensmittel stiegen seit Kriegsbeginn fortgesetzt; dabei wurden die für die menschliche Ernährung notwendigen Produkte immer knapper. Das hat natürliche Ursachen. Im ersten Kriegsjahr hatten wir Bestände auf Lager, in Geschäften und in den Haushaltungen. Diese Bestände wurden immer weniger, und die Zufuhr immer mehr unterbunden, so dass wir im dritten Kriegsjahr fast ganz auf unsere eigene Produktion

angewiesen sind. Infolge des Mangels an Arbeitskräften, Dämmen, Futtermitteln usw. geht auch die Produktion naturgemäß, wie in jedem anderen Lande, immer mehr zurück. Diese natürlichen Umstände müssen wir widerlegen.

Der neue Weg.

Damit die angekündigten Missstände und Mängel im Wirtschaftsjahr 1917-18 nach Möglichkeit vermieden werden, bezweckt der neue Wirtschaftsplan vor allem folgendes:

1. Er soll den Anbau für die menschliche Ernährung notwendiger Produkte sichern.

2. Er soll Gewähr für die Ablieferung der Produkte geben.

3. Er soll vermeiden, dass notwendige Produkte verfüttert werden.

4. Er soll, ohne die Konsumenten mehr zu beladen, der Landwirtschaft den Anbau doch bei allen Schwierigkeiten rentabel gestalten.

Um dies Ziel zu erreichen, brachte man die zum Teil durch Wucher wild gewachsene, gleich ungleichmäßig gestiegenen Preise in ein gegenseitiges Verhältnis. Man nahm eine sogenannte Preisrelation vor, d. h. einige Produkte, die unverhältnismäßig teuer sind, setzte man im Preise herab, bei anderen nahm man eine Preiserhöhung vor. Der neue Wirtschaftsplan sieht folgende Preisänderung vor:

Moggen 270 Mark pro Tonne (gegen 220 Mark bisher), Weizen 290 Mark pro Tonne (260 Mark), Kartoffeln 100 Mark pro Tonne (90 Mark), Rüben 50 Mark pro Tonne (30 Mark).

Die Kartoffeln sollen zwischen dem 1. Juli und 14. September 1917 160 Mark pro Tonne kosten dürfen. Die Landeszentralen können den Preis bis 1 Mark pro Rentner erhöhen. Für nicht verlesene Kartoffeln kann der Präsident des Kriegsernährungsamtes Abhälde festsetzen.

Futterrüben auf 30 Mark für die Tonne (gegen 36 Mark bisher), Rüben (Kohlrüben) auf 35 Mark für die Tonne (50 Mark), Futtermöhren auf 50 Mark für die Tonne (60 Mark), Hasen auf 270 Mark pro Tonne (300 Mark).

Die Preise sind Erzeugerpreise, sie schließen die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Erzeugers und des Verladens dabei ein.

Eine Preissenkung sollen ferner erfahren: Rinder um 15 Prozent im Lebendgewicht (das ist 25-30 Prozent im Schlachtwicht), Schweine um 20-25 Prozent im Lebendgewicht je nach der Gewichtsklasse (das ist 30-35 Prozent im Schlachtwicht).

Man sieht, es handelt sich bei Moggen, Weizen, Kartoffeln, Rüben um eine Preiserhöhung, dagegen bei Futterrüben, Kohlrüben, Mohrrüben, Hasen, Fleisch um eine Preissenkung.

Beschlüsse des Reichstagsausschusses.

Um die Preiserhöhung den Konsumenten nicht allzu fühlbar werden zu lassen, wurden vom Reichstagsausschuss unter anderem folgende Beschlüsse gefasst:

Bei einer Steigerung des Preises für Moggen und Weizen ist eine Erhöhung des Brotpreises zu vermeiden durch Verminderung der Spannung zwischen Getreide- und Mehlpreis, sowie in zahlreichen

Gemeinden durch Verminderung der Spannung zwischen Mehl- und Brotpreis. Zu diesem Zwecke sind für die Gemeinden entsprechende Vorschriften zu erlassen. Soweit diese Mittel nicht ausreichend seien, sollten, sind Zuschlüsse aus Reichsmitteln zu gewähren. Bei der beabsichtigten Senkung des Brotprices ist auf die Erhaltung eines leistungsfähigen Viehstandes Rücksicht zu nehmen und Vorsorge zu treffen, dass die Preiserhöhung in vollem Umfang in erniedrigten Fleischpreisen den Verbrauchern zugute kommt. Die Spannung zwischen Brot- und Fleischpreisen ist auf das durchaus notwendige Mass herabzusetzen durch Verminderung der Provisionssätze der Viehhandelsverbände und der nicht selten recht erheblichen Handelsaufschläge für Zwischen- und Kleinhandel. Die Gemeindeverwaltungen müssen zu entsprechenden Maßnahmen angehalten werden."

Und die Wirkung?

Wenn auch die Produzenten die Preise, an den hohen Viehpreisen gemessen, ausgeglichen haben wollen, die Konsumenten dagegen an den niedrigen Getreidepreisen, so hat das Kriegsernährungsamt den Versuch gemacht, die Erzeuger- und Verbraucherkreise nach Möglichkeit zufriedenzustellen. Ob das gelungen ist, muss abgewartet werden. Jedenfalls bedeutet es einen Fortschritt, dass die Preise für das ganze Jahr im voraus veröffentlicht und in gegenseitiges Verhältnis gebracht worden sind. Dadurch könnten manche unliebsamen Erscheinungen in Zukunft fortfallen. Knapp werden die Nationen für das nächste Jahr und darüber hinaus bleiben. Die Zufuhr vom Ausland werden wir noch lange entbehren müssen, die noch vorhandenen Bestände werden bald restlos aufgebraucht sein, und die Produktion wird während des Krieges naturgemäß weiter zurückgehen. Diese Dinge müssen sich auch die Verbraucher vor Augen führen, um zu verstehen, dass man für die vorhandenen Mängel und Missstände die Landwirtschaft allein nicht verantwortlich machen kann. Jetzt muss jeder seine Pflicht tun! Wenn das geschieht, werden die Auseinandersetzungen zwischen Stadt und Land an Schärfe verlieren, und wir werden dem feindlichen Ausland nicht weitere Hoffnungen auf eine Hungerung oder Spaltung des Volkes machen, die nur geeignet sind, den Krieg zu verlängern.

W. W.

Offensivgeist.

Unsere Kriegslasten stehen erst dann im rechten Licht, wenn wir sie in Vergleich setzen mit unseren Kraftquellen und den Lasten der Feinde. Unsere Wirtschaft hat den Sturmen des Krieges getrotzt, sie wird auch den künftigen Ansprüchen standhalten.

Wieder steht dahin, ob Begeisterung und Opferfreude der ersten Kriegszeit, das trügerische Zusammenleben aus der Stunde der Gefahr hinübergetreten sei in die Zeit des Friedens. Aber was zweifellos als Gewinn aus schwerer Heimsuchung uns bewahrt bleibt wird, das ist der geläuterte Ernst der Lebensauffassung, die Arbeitsamkeit und Betriebsamkeit, die gefornte deutsche Erfindungsgabe und Organisationskunst, das deutsche Volksvermögen mit seinen reichen Einkommensquellen, von denen freilich manche neu erschlossen und neu gesetzt werden müssen.

Eine ausreichende Kriegsschädigung wird uns die Neuordnung der wirtschaftlichen Dinge erleichtern. Mit ihr werden wir reicher, ohne sie ärmer, aber nicht wirtschaftsunfähig sein. Die Aussichten für eine solche Entschädigung steigen natürlichweise in dem Maße, als wir unsere Überlegenheit, unseres Sieg vollständig machen, indem wir zu den militärischen Erfolgen den geldwirtschaftlichen Sieg folgen. Können wir das? Die neue englische Anleihe war als Kraftprobe gedacht; sie schlägt, wobei nichts verkleinert werden soll, jedenfalls nicht so ab, dass sich die Hoffnungen jenseits des Kanals auch nur halbwegs erfüllt hätten. Das neue Geld deckt knapp den Bedarf von 5 bis 6 Monaten, die erwartete Umwandlung der schwedenden kurzfristigen Schulden in eine langfristige Anleihe aber ist so gut wie völlig mißlungen. Und das, obwohl der englische Markt eine Schonzeit von mehr als 1½ Jahren genossen hatte! Dabei ist England, dessen Schwierigkeiten sich häufen (U-Bootkrieg, Ernährungssorgen, Beeinträchtigung der Einfuhr und der Ausfuhr), eine Hauptstütze der Entente, oder sollte sie doch sein. Dass die Stütze brüchig wird, ist um so beachtlicher, als das Zusammenrasen langfristiger Kapitalien im eigenen Lande der Bundesgenossen nachgerade auf bedrohliche Schwierigkeiten stößt. Außerdem wachsen die Verbindungen ans Ausland (Amerika wie von Anfang an eine zärtlich wohlwollende Neutralität, während es für uns nur Neutralitäts-Ersatz hatte), und die Kriegsaufwendungen geldlicher Art sind ungefähr doppelt so hoch wie die unsrigen.

Demgemäß ergibt sich beim Abmessen der beiderseitigen Widerstandskraft ein mehrfaches Misverhältnis zu ungünstigen der Feinde. Also wird der Sieg auf dem Gebiete der Finanzen unser sein, wenn die Einsicht in die eigene Kraft und die Erkenntnis der feindlichen Lage bei uns daheim jenen hochgemutigen Offensivgeist weckt, den Hindenburg findet: „Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit dem Gelde schlagen.“ Und einmal muss da drinnen die Erkenntnis aufdämmern, dass ein Weiterkämpfen nur die Opfer — und den deutschen Sieg — bringt.

Viereinhalb Monate als Gefangener in der französischen Kampfzone.

Bon Tag zu Tag wird das schamlose Treiben Frankreichs in bezug auf die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen weiter aufgedeckt. Alle aus französischer Gefangenschaft nach Deutschland zurückgeliehenen Soldaten wissen von mehr oder weniger schweren Verbrechen

der Franzosen gegen Völkerrecht und Menschlichkeit zu berichten. Der Landsturmman Paul Sch., der viereinhalb Monate in der französischen Kampfzone Kriegsarbeiten verrichtet mußte, kann ein Lied davon singen. Er geriet am 30. Oktober 1915 bei Tahure in Gefangenschaft. In einem benachbarten Dorfe wurde er drei Tage zurückgehalten, bis ein Transport von Gefangenen zusammengestellt war. Diesen Aufenthalt beklagten die Franzosen, um, wie üblich, die Gefangenen gründlich auszuplündern. Hier mußten die Gefangenen ebenso wie später in Somme-Suppe, in schwerstem deutschen Grautafener Schüsse, gruben ausheben,

Unterstände und Drahtverhause anlegen und Strafen bauen. In Somme-Suppe wurden sie sogar in der Front mit Waffen von Kriegsmaterial beschäftigt. Auch nachts mußten die Unglückslichen tätig sein, hier galt es am Bahnhof Suppe Steine zum Straßenbau abzuladen.

Lange, schmale, in die Erde gegegrabene Gänge, ohne jede Holzverschalung und ohne Fenster, nur mit dünner Dachpappe bedekt, bildeten ihr Dach. Ohne Schutz gegen den eindringenden Regen, ohne Heizung und Beleuchtung mußten sie hier zusammengepfercht hausen, vielfach bis auf die Haut durchnäht, weil sie tagsüber ohne Mantel im Regen arbeiten mußten. Zum Abendessen war es völlig dunkel. Wollten sie einmal einen Brief schreiben, so benutzten sie aus Konservenbüchsen selbst hergestellte Lampen. Das als Beleuchtung dienende Schmieröl verschlechterte natürlich noch mehr die ohnehin schon verpestete Luft in den Baracken.

Drei volle Monate gab es keine Gelegenheit zum Waschen oder Wäschechseln. Schmutzig, wie die Gefangenen von der Arbeit kamen, traten sie morgens wieder zur Arbeit an. Ihr Aussehen läßt sich nicht beschreiben. Schmutz und Ungeziefer verursachten bei vielen ekelhafte elternde Wunden. Auch viele andere Krankheiten herrschten unter den Gefangenen, ohne daß der französische Arzt sich darum gekümmert hätte. Er kommandierte in der Regel jeden, der sich krank meldete, unbarmherzig sofort wieder zur Arbeit; nur wenige erhielten einige Tage Schonung. In Lazarettsbehandlung kamen nur Kranke mit hohem Fieber. Ende Januar endlich — also nach drei Monaten — erhielten die Gefangenen zum Waschen einen Kübel voll Wasser auf den Lagerhof gestellt. Dieses Wasser reichte nur gerade für das erste von der Arbeit zurückkehrende Kommando. Die später Eintretenden mußten auf das Waschen verzichten.

Die Wachmannschaften behandelten die Gefangenen roh und gemein.

Fußtritte und Kollenschläge waren an der Tagesordnung. Die französischen Offiziere benahmen sich nicht besser. Wenn die Gefangenen zur Arbeit geführt wurden, standen häufig Offiziere an der Straße und beschimpften und verhöhnten sie. An Sch. trat eines Tages ein Offizier heran und verlangte von ihm mehrere Knöpfe seines Waffenrodes. Da Sch. sich weigerte, sie abzureißen, drohte ihm ein anderer Offizier mit Schlägen und Bestrafungen. Hierauf schnitten beide Offiziere ihm mehrere Knöpfe ab. Lehnlich machten es die Offiziere bei anderen Gefangenen mit Knöpfen, Schlüsselanhängen und Rosaroten.

Deutschland weiß, wo es den Hebel gegen solche Gemeinheiten anzusehen hat. Die harren und rücksichtslos durchgesetzten Vergeltungsmaßnahmen werden die Franzosen zur Vernunft bringen und zur Beobachtung des Völkerrechts gegenüber den Gefangenen zwingen.

Pflanzt Frühgemüse!

Wie man das Land zu bearbeiten hat.

Der Boden muß frisch, locker und tiegründig sein! Am besten eignet sich zum Frühgemüsebau humoser Sandboden, da dieser tiegründig und durchlässig zugleich ist. Auch guter Humusboden ist dazu besonders geeignet. Dieser Boden verliert nämlich schnell die übermäßige Winterfeuchtigkeit und wird warm. Besonders vorteilhaft ist der Anbau von Frühgemüse da, wo der Sand leicht gegen Süden geneigt ist. Auch da, wo der Garten aus der Ost-, West- oder Nordseite durch Gebäude, größere Bäume, Brierzäune und dergleichen geschützt ist, sind die erforderlichen Bedingungen an gute Lage erfüllt. Diese günstigen Lageverhältnisse müssen noch durch Schutzvorrichtungen gegen kalte Nächte und Räufe erhöht werden.

Das zur Frühgemüsezeit verwendete Land muß auf 35 Zentimeter Tiefe umgebrochen werden. Man düngt den Acker mit 8 Zentnern Mist. Vor dem Umgaben im Frühjahr streut man noch auf einen Acker 4 Kilo Superphosphat und 4 Kilo 40prozentiges Kalisalz. Da es in diesem Jahre an Chilesalpeter fehlt, muß man sich mit Lauch behelfen, die man verdaut als Düngung an trübten und regnerischen Tagen anwendet.

Da durch die Lauchbedüngung das Gemüse sehr stark getrieben wird, wird es schwammig und unsschmaßhaft. Die Kartoffeln sezen bei Lauchbedüngung wenig Knollen, die Erbsen und Bohnen aber wenig Schoten an. Ein vorzüglicher Dünger ist der

Perugano, den man zur Hälfte untergräbt, zur anderen Hälfte beim Säen oder Pflanzen verwendet. Als Stoppelbildung kann schwefelsaures Ammonium verwendet werden. Bei Frühkartoffeln gibt man drei Finger voll in das Pflanzloch, doch so, daß die Kartoffel nicht von dem Düngstoff berührt wird. Die anderen Gartenpflanzen erhalten die erste Gabe bald nach dem Aufgehen, also noch vor dem ersten Haken und Schauern. Der Dünger wird behutsam an die Reihen gesprent. Die Pflanzen dürfen nicht berührt werden.

Durch das Hacken wird der Düngstoff in den Boden gebracht, wo er durch Feuchtigkeit und Wärme zersetzt wird. Daselbe Verfahren wiederholen wir beim zweiten Haken. Will man Riesenfrüchte erzielen, so gibt man noch eine dritte Gabe. Von Mitte August ab wird die Blübung unterlassen. Bei Bohnen gießt man in die Pflanzlöcher Lauch und pflanzt dann erst die Bohnen, denn Sonderbarerweise vertragen die Bohnen vor dem Pflanzen die starke Lauch sehr gut. Vor der Saat oder Pflanzung muß das Land häufig gelockert werden. Besonders zu empfehlen ist häufiges Haken. Dadurch wird der Boden nicht nur untautrin, sondern auch locker gehalten — eine Hauptbedingung bei der Frühgemüsekultur.

Frühkartoffeln: Frohe Rosen, Kaiserkrone sind die besten Sorten. Um recht frühe Speisefrühkartoffeln zu erhalten, werden die Knollen in einem hellen, warmen Raum, nicht im kalten Keller, vorgetrieben. Ich benutze dazu die Küche. Die Knollen werden in flache Kästen mit der Spitze nach oben gestellt. In einem Kasten dürfen höchstens zwei Schichten Kartoffeln lagern. In etwa 14 Tagen werden die Augen gleichmäßig ausgetrieben sein und dicke, kurze, violette Triebe angelegt haben. Diese vorgekeimten Knollen, deren Keime nicht länger als fingerlängig sein dürfen, da sie sonst leicht austreten, werden im April ausgepflanzt. In südlichen Lagen richtet man an Gebüschen, Mauern oder Blättern ein 1 Meter breites Beet mit gut gedüngter Erde her. Um die Erde zusammenzuhalten, umgibt man das Beet mit schmalen Brettern. Mit dem Spaten werden die Kartoffeln mit den Keimen nach aufwärts eingesezt und leicht mit Erde bedeckt. Die keimten Kartoffeln müssen beim Ausheben recht weich sein. Bei vor kommenden Frösten und kalten Winden deckt man das Beet mit Schilf- oder Strohmatten. Einfacher ist es, gut gedüngtes Papier auf leichte Holzrahmen zu nageln, die ohne Schaden tagelang über dem Beet liegen können, da sie lichtdurchlässig sind. Vor einem Schafstall zog ich zwei Reihen Frühkartoffeln (Kaiserkrone) und fünf Reihen Erbsen (Wunder von Amerika) in vorzüglicher Beschaffenheit. Gegen das Erfrieren können die jungen Triebe auch wiederholt mit Erde bedeckt werden, da sie leicht durchwühlen. Auf diese Weise erhalten wir Frühkartoffeln schon in der dritten Juniwoche, spätestens aber im Juli.

Erbsen: Die besten Frühherben sind plattkranzige Sorten, z. B. Maikönigin, Saxonie, Ruhm von Bieh, Grüne Folgererbse. Die Erbsen geben sich am besten auf solchem Land, das vor zwei oder drei Jahren frisch gedüngt wurde. Auf frisch gedüngtem Land schießen sie ins Kraut und erzeugen wenig Schoten. Die Erbsen fällt man Anfang März in Reihen, die 40 Zentimeter Abstand haben. Entweder sät man die Samen einzeln, wenige Zentimeter voneinander entfernt, oder je 3 auf Fingerlänge entfernt. Sie werden so tief gelegt, daß beim Abbrechen keine Körner herausgefallen werden. So sind sie vor Vogelschädel geschützt. Die jungen aufgehenden Triebe können wiederholt mit Erde bedeckt werden. Später werden sie von den Bögen nicht mehr abgeschnitten, da sie einen bitteren Geschmack haben. Die hochwachsenden Sorten werden durch Reiser gestiftelt. Neuerdings wird ein Drahtnetz empfohlen, daß man zwischen je 2 Reihen spannt. Die Erbsen brauchen viel Licht. Es dürfen aber nur zwei Reihen nebeneinander stehen. Die Zwischenräume zwischen den übrigen Erbsenreihen müssen eine Beete betragen, die mit niedrigem Gemüse bepflanzt werden. Man kann auch die Erbsen in Kästen vortrieben lassen. Haben sie 3 bis 4 Blätter entwickelt, dann werden sie ins Freie gepflanzt.

Bohnen: Die besten Buschbohnen sind: Weiße Heinrichs Riesen, Alpha, Sachsa; Stangenbohnen: Phönomen, Don Karlos; Wachstangenbohnen: Ideal, Butter, Wachs, Montor. Die Buschbohnen fällt man erst anfangs April nach dem Auspflanzen der übrigen Gemüsesorten, 6 bis 7 Samen in Töpfen von 8 bis 10 Zentimeter lichter Weite in gute Komposterde. Die Töpfe werden ins Mistbeet gesetzt und später nach der Abhärtung, Anfang Mai, wenn keine Körner mehr zu befürchten sind, ins freie Land gepflanzt. Werden sie ins freie Land direkt gesät, so darf das erst Anfang Mai erfolgen. Die Entfernung der Reihen beträgt 50 Zentimeter, in den Reihen sollen die Pflanzlöcher 40 Zentimeter voneinander entfernt sein. Die Löcher sind 4 Zentimeter tief. In jedes Loch kommen 3 Bohnen. Wird enger gesät, so beschatten sich die Pflanzen gegenseitig und setzen keine Schoten an. Die Schoten müssen geerntet werden, wenn sie beim Biegen leicht durchbrechen und noch keinen Krämeransatz zeigen.

Revolution für England.

Wie ein hochgestellter Staatsmann die Revolution beurteilt.

„Heer und Offizierkorps stehen unbedingt auf Seite der Revolutionäre, denn das Offizierkorps rekrutiert sich jetzt fast ausschließlich aus Liberalen und Intellektuellen und nicht mehr aus dem Adel. Der Krieg wird in eine neue Epoche eintreten und viel intensiver werden wie vorher. Die Revolution und die Abdankung bedeuten überhaupt einen viel engeren Aufschluß Englands an England und Frankreich. Rodzianko und Militsch sind die intimsten Freunde

Buchanan. Die Revolution ist die größte Niederlage für alles, was deutsch denkt und fühlt in Russland. Die neue Regierung ist beim Volke sehr populär und genießt das Vertrauen der großen Massen, eine Gegenrevolution ist ausgeschlossen. Die reaktionäre Partei ist klein und unpopulär; die Bevölkerung wird ihre Entfernung als Befreiung empfinden.“



Rodzianko
Der Vorsitzende der revolutionären Regierung in Petersburg.

Aus aller Welt.

**** Freche Hamsterei.** Ein Arbeiter in Wittenberge metete sich auch in zwei anderen Orten ein und besog so dreimal Lebensmittelkarten. Diese verkaufte er zum Teile weiter. Er wurde verhaftet.

**** Beim Baumfällen erschlagen.** Beim Fällen einer Pappel auf der Eschirischen Festung in Schrom bei Reichenstein stürzte der Baum gegen einen andern Baum, unter welchen sich der 86jährige Haszligler August Eschir und sein neunjähriger Enkel gestellt hatten. Beide wurden niedergeschlagen und tödlich verletzt.

**** Bünbier für die Bayern.** Eine Bekanntmachung des bayerischen Generalkommandos ordnet eine Streichung des Bieres durch eine neuerrichtete Herausziehung der Stammwürze, und zwar von 7 Prozent auf 6 Prozent an. An die Stelle des bisherigen 51-prozentigen Bünbieres tritt ein solches von 3½ bis 4 Prozent. Die Vorschrift, daß ein Gast zu Mittag nur ein Glas und am Abend nur drei Glas Bier erhalten darf, gilt bisher nur für Münzen. Sie wird nun voraussichtlich in ganz Bayern eintreten, allerdings mit der neuen Einschränkung, daß jedem Gast an einem Abend nur 2 Glas Bier zustehen.

**** Große Kaffeediebstähle.** Wegen in großem Umfang in einer Kaffeerösterei ausgeführter Kaffeediebstähle wurden in Hamburg ein Röster und ein Helfer dieses Betriebes verhaftet. Sie sind geständigt, 30 Sac Kaffee im Werte von 18 000 Mark bei Seite geschafft und sofort vertrieben zu haben. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um weit größere Mengen handelt. Ein Malermeister wurde verhaftet, weil er von den Leuten größere Mengen Kaffee gekauft und dann in Bamberg untergebracht hat. Als Mitbeteiligte wurden weiter noch ein Maler, ein Ewerführer, ein Warenausläufer sowie die Haushälterin des Ewerführers, hinter Schloß und Riegel gebracht. Man überführte diese Personen durch ein Bild, das von der Gesellschaft aufgenommen worden ist, als sie sich bei einem vergnügten Abend versammelt hatten, und bei dem eine Zehr von 1000 Mark gemacht worden war.

* * * Eine Diebesbande von 12 halbwüchsigen Burschen wurde in Allenstein nach Verübung mehrerer Einbrüche verhaftet.

* * * In Oberndorf wurde ein im Eisenbahndienst beschäftigter Landsturmman von einem Juge getötet.

**** Ernährungsplan für 1917.** Die Ressort-Minister der Einzelstaaten haben sich im Reichsamt des Innern in Berlin versammelt, um den Wirtschaftsplan für 1917 zu erarbeiten. Wie bereits berichtet, handelt es sich in erster Linie um die Fragen der Hinaufsetzung der Fleischquote, Herabsetzung der Fleischpreise, Hinaufsetzung der Getreidepreise und Vergleich. Am Freitag werden die Eisenbahnmänner der Einzelstaaten in Berlin zusammenkommen, um zu den in der letzten Zeit so heftig erörterten und umstrittenen Fragen des Eisenbahnmenschen, besonders auch zur Frage der Reichseisenbahnen, Stellung zu nehmen.

* * * In Kiew sind beim „Stehen“ um Lebensmittel Mädchen und Kinder erfroren.

* * * Eine ungarische Regierungsverordnung verbietet die Wiedereinführung der Sommerzeitrechnung vom 16. April bis 17. September 1917.

